

DIE SCHATZKAMMERN DER ARTENVIELFALT



Artenvielfalt weltweit Infoblatt 2 Seite 1/3

© 2008 Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

Mittelamerika

Costa Rica und Panama

Beide Länder bilden die Landbrücke zwischen Nord- und Südamerika. Diese geografische Besonderheit macht die beiden Länder zu einer Region mit der weltweit größten Artenvielfalt an Tieren und Pflanzen auf kleinstem Raum. Über 850 Vogelarten finden sich hier, mehr als in Kanada und den USA zusammen, zirka 1.200 Schmetterlingsarten – zehn Prozent aller auf der Welt vorkommenden Arten –, dazu 237 Säugetierarten, inklusive aller sechs Katzenarten, die auf dem amerikanischen Kontinent vorkommen, eine Fülle von Amphibien- und Reptilienarten und über 130 Arten von Süßwasserfischen. Mehr als 12.000 Pflanzenarten sind bisher bekannt, sehr viele andere sind noch gar nicht erforscht. Costa Rica ist ein Land der Berge und der grünen Täler, schlafender und aktiver Vulkane. Regenwald und Nebelwald, Trockengebiete und Mangrovensümpfe kommen genauso vor wie unberührte Strände an der Atlantik- und Karibikküste und Hochgebirgsregionen. Panama, südlich von Costa Rica gelegen, ist wie ein Flaschenhals zwischen den beiden Kontinenten. Das Besondere an den Urwäldern Panamas ist die unglaubliche Artenvielfalt auf kleinster Fläche nicht nur, was die Zahl der Tierarten betrifft, auch in der Artenvielfalt der Bäume gehört die Region mit zu den weltweiten Rekordhaltern. Die Gründe für diese Artenvielfalt: hier treffen die beiden Ozeane Atlantik und Pazifik aufeinander, dazu gibt es die Verbindung zwischen Nord-, Mittel- und Südamerika.

Südamerika

Die tropischen Anden – Kolumbien, Ekuador und Peru

Der Gebirgszug der tropischen Anden mit seinem westlichen Abhang zum Pazifik und dem östlichen Abhang zum Amazonas-Tiefland ist eines der Zentren der Artenvielfalt auf der Erde. Hier finden sich fast 15 Prozent aller Pflanzenarten der Welt auf einer Fläche von gerade einmal 2 Prozent der Landoberfläche der Erde. Neben der Vielzahl an Blütenpflanzen, Vögeln und Säugetieren ist hier auch die größte Vielfalt an Amphibien (z. B. Frösche, Kröten, Salamander) weltweit zu finden. Leider sind sehr viele Arten in dieser Region akut vom Aussterben bedroht. Hauptgründe hierfür sind die fortschreitende Besiedlung durch den Menschen, die Jagd, vor allem auf Säugetiere wie den Jaguar oder den Ozelot oder auch auf große Vögel wie die wunderschönen Papageienarten Rotohr-Ara oder Gelbbrust-Ara. Auch der Holzeinschlag bzw. Brandrodung, Bergbau und die Suche nach Erdöl gefährden das Naturparadies.

Amazonastiefland – Kolumbien, Ekuador, Peru, Venezuela, Guyana, Suriname, Brasilien

Der Regenwald des Amazonasgebiets wird auch als Arten-Schatzkammer der Welt bezeichnet und ist der größte Regenwald der Erde. Hier befindet sich neben der Insel Borneo die biologisch reichste Wildnis der Erde. Beheimatet sind dort über 40.000 Pflanzenarten, wovon etwa 30.000 Arten nirgendwo sonst auf der Welt vorkommen. Dieser Artenvielfalt kommt kein anderes Wildnisgebiet nahe. Im Amazonasgebiet lebt im Schnitt nur ein Mensch pro Quadratkilometer. Besonders augenfällig ist die Artenvielfalt der Insekten. Bereits in einem Areal von der Größe eines Fußballfeldes können über 40.000 Arten vorkommen! Die Insektengruppe aber, deren Artenvielfalt die aller anderen weit in den Schatten stellt, ist die der Käfer. In ganz Nordamerika kennt man bis heute etwa 24.000 Käferarten, in Amazonasregenwald rechnen Wissenschaftler mit etwa 20.000 Arten auf einem Hektar (100 m x 100 m)! Wissenschaftler fanden auf einem einzigen Baum im Amazonasurwald 95 unterschiedliche Ameisenarten. In ganz Deutschland gibt es dagegen nur 105 Ameisenarten. Botaniker haben auf einem ein Hektar großen Regenwaldstück im Regenwald Ekuadors unglaubliche 456 Baumarten nachweisen können (in ganz Deutschland sind es 30 Arten)! Bekannt und berühmt sind auch die großen Wildtierarten wie die riesige Anaconda, der Jaguar, Kaimane, Flussdelfine oder der Riesenotter. Doch die Amazonasurwälder schrumpfen ständig: 17.000 Quadratkilometer gehen jedes Jahr verloren. Besonders gravierend sind die Einwirkungen großer Straßenprojekte (z. B. Transamazonica). Diese ermöglichen die Besiedlung und dann den Holzeinschlag. Die Holzfäller setzen dem Regenwald stark zu. In der Regel werden die Bäume wegen des



begehrten Hartholzes gefällt und der Rest wird dann verbrannt und als Acker genutzt. Doch die Erde ist nicht lange fruchtbar. Das Land wird dann von den Bauern und Viehzüchtern wieder verlassen und weiterer Wald fällt den Motorsägen zum Opfer. Ein weiteres Problem stellen große Staudammprojekte dar. Wegen der nur leichten Höhenunterschiede müssen riesige Flächen geflutet werden. Die Folgen: sehr viel Fläche geht verloren und extreme Klimaereignisse sind zu erwarten. Die Bäume verrotten im Wasser, was v. a. Methan und andere Klimagase produziert.

Die Atlantischen Küstenwälder Brasiliens

Die Region erstreckt sich als ein langes Band entlang der Küste des Atlantiks von Salvador da Bahia bis hinunter nach Porto Alegre. Hier finden sich überwiegend Gebirgszüge bis zu einer Höhe von 2.700 m, die durch große klimatische Unterschiede gekennzeichnet sind. Während es im Norden noch eher trocken ist, nimmt nach Süden hin der Regenfall deutlich zu und damit auch die Vegetationsdichte. Rund um Rio de Janeiro und bis hinunter nach Porto Alegre waren einst immergrüne tropische Wälder verbreitet, mit einer sehr hohen pflanzlichen Artenvielfalt auf kleinstem Raum. Die meisten der Arten sind nur hier zu finden. Leider wurden große Teile dieser küstennahen Bergregenwälder in den letzten 100 Jahren gerodet und zu landwirtschaftlichen Zwecken genutzt. Es wird geschätzt, dass nur noch ca. 5 bis 7 Prozent der ursprünglichen Vegetation übrig geblieben sind.

Afrika

Tieflandregenwälder im Kongobecken – Kamerun, Gabun, Äquatorial-Guinea, Republik Kongo, Zaire

Im Kongobecken wachsen nach Amazonien die zweitgrößten zusammenhängenden Regenwälder der Erde. Sie erstrecken sich von den Küstenländern Kamerun, Gabun, Äquatorial-Guinea und Kongo über die Zentralafrikanische Republik (ZAR) und die Demokratische Republik Kongo bis nach Uganda, Ruanda und Tansania. Die Artenvielfalt der Region ist einzigartig: Die Kongoregenwälder beheimaten über 400 Säugetierarten, wie z. B. Waldelefanten und Waldbüffel, Bongoantilopen und Waldgiraffen – das ist mehr als ein Viertel aller Säugetierarten Afrikas, darunter mehr als 20 Arten von Primaten und drei Menschenaffenarten (Gorillas, Schimpansen, Bonobos) – sowie über 1.000 Vogelarten und wahrscheinlich über 10.000 Pflanzenarten. Viele Arten sind endemisch – das heißt, sie leben weltweit ausschließlich in dieser Region. Die Wälder des Kongobeckens bilden die Lebensgrundlage für Millionen von Menschen. Die größten Bedrohungen für die Wälder des Kongobeckens sind die kommerzielle Holzwirtschaft, die illegale Jagd, die Ausdehnung landwirtschaftlicher Nutzflächen sowie der Bergbau.

Asien

Borneo

Auf der Insel Borneo, die überwiegend zu Indonesien gehört (Kalimantan) und im äußersten Norden zu Malaysia (Sarawak und Sabah) bzw. zum Fürstentum Brunei, gibt es mit die ältesten und wertvollsten Regenwälder der Erde. Pflanzen und Tiere der Tropen sind hier in beeindruckender Vielfalt und Schönheit anzutreffen. Und noch immer werden neue Arten entdeckt. Insgesamt kennt man bis heute auf der gesamten Insel Borneo über 20.000 Arten. Auf einem Hektar wachsen mehr Arten an Gehölzpflanzen als in ganz Europa zusammen. Seit prähistorischen Zeiten leben hier Menschen im Einklang mit der Natur (Steinzeitkulturen). Im Nordosten Borneos befindet sich der Nationalpark Kayan Mentarang. Mit 1,4 Millionen Hektar, das entspricht der Fläche Schleswig-Holsteins, ist es das größte unter Schutz stehende Regenwaldgebiet Indonesiens – und zugleich eines der unberührtesten der Erde. Die Zahl der Blütenpflanzen ist rekordverdächtig. Auch die Säugetiere sind mit über 100 Arten stark vertreten: das Sumatra-Nashorn, Malaienbär, Nasennefise, Asiatischer Elefant, Rhinozeros-Hornvogel, Bengalkatze, Nebelparder, Gibbons und der Bateng, eines der größten Wildrinder der Welt. Weltweit bekannt sind die Orang Utans, die „Waldmenschen“, eine der vier Menschenaffenarten der Erde. Hier liegt ihr letztes Refugium. Etwa 15.000 Menschen bewohnen

DIE SCHATZKAMMERN DER ARTENVIELFALT



Artenvielfalt weltweit Infoblatt 2 Seite 3/3

© 2008 Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

die Region, der Wald liefert ihnen alles, was sie zum Leben brauchen. Bedroht wird Kayan Mentarang genauso wie die meisten Regenwälder vor allem durch kommerzielle Interessen: Schon heute werden nahe der Nationalparkgrenzen unkontrolliert Schneisen in den Wald geschlagen, um Holz zu gewinnen. Auch die immer wiederkehrenden politischen Unruhen in Indonesien bedrohen das Naturparadies. Die Region ist sehr stark gefährdet.

Papua-Neuguinea

Neuguinea ist die größte Tropeninsel der Welt, mit den höchsten Bergen. Die Insel ist geteilt in das westliche Irian Jaya, das zu Indonesien gehört, und das östliche Papua-Neuguinea. Die Vielfalt der Ökosysteme und die außergewöhnliche Tierwelt der Insel sind einzigartig, vor allem im östlich gelegenen Papua-Neuguinea. Hier lebt z. B. der Königin-Alexandra-Vogelfalter (der größte Schmetterling der Welt). Die Bergwälder sind besonders reich an endemischen Beuteltieren, Vögeln, Insekten und Blütenpflanzen. Holzeinschlag, Straßenbau, Wanderfeldbau und die Ausdehnung von Landwirtschaft und Viehzucht sind die größten Gefahren, hier vor allem in der im Westen gelegenen indonesischen Region Irian Jaya. In Papua-Neuguinea sind die wertvollen Ökosysteme noch relativ stabil und intakt.